

Entwicklung eines Leitbildes

Zunächst sind Beschlüsse über die Zielvorstellungen für den Südwestkirchhof (Leitbild) erforderlich; daraus können dann die entsprechenden Nutzungsszenarien abgeleitet und die zukünftigen Pflegeleitlinien festgelegt werden.

Grundsätzliche Überlegungen zum Betrieb und zur Bewirtschaftung

Eine betriebswirtschaftlich strukturierte Organisation ist unerlässlich für den Erfolg und Bestand des Südwest- Kirchhof Stahnsdorf. Nur so können Entscheidungen begründet herbeigeführt, Bedingungen und Ergebnisse nachgeprüft und verbessert werden und lassen sich ergänzende Nutzungen integrieren.

Weiterentwicklung von Personalstruktur und Aufgabenbereichen

Durch die Szenarien werden die Möglichkeiten und Auswirkungen von mittel- und langfristigen Zielbestimmungen erkennbar

Veränderungen im Bestattungs- und Trauerverhalten erfordern Überprüfungen der „Angebote“, veränderte Angebote erschließen weitere „Nachfrage“

Unabhängig vom konkreten Standort des Südwestkirchhofs Stahnsdorf ist es bei der zukünftigen Entwicklung erforderlich, auch generelle soziale Veränderungen zu berücksichtigen.

Die in Stahnsdorf angewandte Betrachtungsweise kann sinngemäß auch für Standorte mit einer ganz anderen Ausgangslage eingesetzt werden.

Aus dem Gesamtkonzept Stahnsdorf können Empfehlungen zum grundsätzlichen Umgang mit Friedhöfen im Hinblick auf ihre kunst- und kulturhistorische Wirkung, den stadtplanerischen Kontext sowie die naturräumliche Wirkung abgeleitet werden

Die Einbindung des SWK Stahnsdorf in die Region muß phantasievoll auf allen Ebenen weiter betrieben werden.

Übertragung von Regionalisierungsideen auf den Standort Stahnsdorf,
Versuch einer Einbindung / Anbindung an die Region

Zur Erstellung eines Pflegewerkes sind weitere, in Teilbereichen vertiefende Untersuchungen und Bestandsaufnahmen notwendig; dies ist aber in Abhängigkeit von den zukünftigen Zielvorstellungen (Leitbild) und den abgeleiteten Nutzungsszenarien zu sehen.

Alle weiteren Maßnahmen sind davon abhängig, wie sich die zukünftige Nutzung des Areals und seiner Teile konkret gestalten soll; entsprechend sind dann auch Pflegekonzepte auszurichten. Aufgrund der Größe des Areals, der zuletzt äußerst geringen Auslastung und der großen, wirtschaftlich brachliegenden Flächenanteile sind „intelligente“, teils extrem extensive Formen der Flächenbewirtschaftung und unterschiedliche Ansätze zur Ertragssteigerung angezeigt.

Die gewonnenen Erkenntnisse sind streckenweise noch sehr grundsätzlicher Natur, konkrete Bewirtschaftungsmodelle sind hieraus zu entwickeln.

Unbedingt empfohlen wird den Trägern die umgehende Einführung betriebswirtschaftlicher Organisationsstrukturen, wie sie auch auf vergleichbare Problemstellungen angewandt werden können:

- Betriebswirtschaftliche Strukturen zur laufenden Kontrolle der Kosten- und Erlösentwicklung, als Grundlage der Gebührenkalkulation, zur Prognose der Auswirkungen auf die unternehmerische Erfolgsrechnung etwa bei der Umsetzung von Nutzungsszenarien im Grünflächenbereich.
- Konkretisierung der im Themenbereich Grünflächenbewirtschaftung vorgestellten Nutzungsszenarien hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Betriebsorganisation und auf die Kosten- und Erlösentwicklung; auf dieser Grundlage kann verantwortlich über ein Konzept zur Grünflächennutzung entschieden werden.
- Entwicklung einer neuen Betriebsorganisation anhand der aufgezeigten rechtlichen und organisatorischen Anforderungen. Einbindung des Nutzungskonzeptes im Grünflächenbereich in die Betriebsorganisation zu einem ganzheitlichen Bewirtschaftungskonzept.

Auf Basis der Szenarien sind in der Studie Entwicklungsmöglichkeiten für die Beschäftigten skizziert, um den Qualifikations- und Anforderungsprofilen auf Dauer zu entsprechen.

Auch deshalb sind Entscheidungen über die grundsätzlichen Zielvorstellungen und, darauf aufbauend, weitere Konkretisierungen etwa nach Art der Szenarien erforderlich; auf diese Weise lassen sich die erkennbaren Potentiale nutzen, und Angebotsbreite, Bewirtschaftung und Marketing qualitativ und quantitativ stärken.

Die empfohlenen Maßnahmen stellen ein Grundgerüst dar, das insoweit auch auf andere Friedhöfe übertragen werden kann.

- Beim SWK Stahnsdorf handelt es sich um einen Friedhof in kirchlicher Trägerschaft, der aber überkonfessionell auch offen für andere Glaubensrichtungen war und ist. Es wäre in diesem Zusammenhang zu diskutieren, ob und wie vor diesem Hintergrund ein kirchlicher Bestattungsbetrieb weiter entwickelt werden kann.
- Veränderungen der Bevölkerungsstruktur führen zur Empfehlung, die Möglichkeit von Bestattungen nichtchristlicher Konfessionen im Bezug auf Gesetzeslage, Verträglichkeit, Umsetzung des jeweiligen Rituals und die Durchführung der Feierlichkeiten zu untersuchen.
- Es ist erforderlich, auf den sozialen Wandel, wie z.B. Flexibilisierung von Wohnort und Arbeitsstätte, zu reagieren. Auch hinsichtlich der gesellschaftspolitischen Forderung nach Stärkung der Eigenverantwortung sind die zu erbringenden Leistungen stärker aus Sicht des „Kunden“ und seiner Bedürfnisse zu reflektieren und auszubilden.
- Aufgrund der Bedingungen, die sich aus den Arbeits- und Freizeiten weiter Teile der Bevölkerung ergeben, welche sich in Zukunft rasch weiter verändern werden, ist es notwendig, Büro -, Geschäfts -, Feier - und Bestattungszeiten zu flexibilisieren.
- Für die Trauerfeierlichkeiten sind unterschiedliche Leitbilder zu entwickeln; das Angebot zur und um die Beisetzung herum sollte differenziert und ausgedehnt werden.
- Einer gänzlichen Anonymisierung sollte, auch für die nachfolgend beschriebenen alternativen Bestattungsformen, begegnet werden. Zur Stärkung der Erinnerungskultur können z.B. Totengedenkbücher ausliegen. Bei allen Bestattungen (insbesondere wenn eine anonyme Bestattung gewünscht wird) sollte etwa auf einer Homepage die Option zum "virtuellen Gedenken" offeriert werden.
- In diesem Zug sind auch Überlegungen anzustellen, wie den Wünschen nach alternativen Beisetzungsformen wie "Friedwald", "Gemeinschaftsanlagen", "Luftbestattung", "Weltraumbestattung" und der sog. "Diamant-Bestattung" begegnet werden kann.
- Es sollten Angebote entwickelt werden, mit denen sich der Besucher mit "Tod und Trauer" auseinandersetzen, aber auch mit dem Ort des Friedhofes und seinen vielschichtigen Aspekten (Naturraum, Kunst- und Kulturgeschichte, Sepulkralkultur) befassen kann. Die vorhandenen Örtlichkeiten müssen sich in einem optisch einwandfreien und würdigen Zustand befinden.

- Feststellung von standortspezifischen Besonderheiten: Gesamtstruktur, Entwicklungsgeschichte, Garten- und Baudenkmale sowie Naturraum.

- Die zunächst unterstellten Konflikte zwischen Natur- und Denkmalschutz, betriebswirtschaftlichen Erfordernissen und nachhaltiger Standortsicherung haben sich großenteils als unzutreffend erwiesen; vielmehr gibt es eine erstaunlich breite Kongruenz der Interessen, die aber durch frühzeitige, intensive Kommunikation und Zusammenarbeit abgesichert werden muss.

- Bildung von Schwerpunktbereichen, Definition von Überschneidungspunkten und klaren Schnittstellen, Klären von Wechselbezügen, die über den Begräbnisplatz hinausgehen: Friedhof – Stadtraum / Friedhof – umgebender Naturraum.

- Verknüpfung / Entwicklung von Regionalbezügen unter Mitwirkung von vor Ort tätigen Institutionen. Einbindung in die Kulturlandschaft; Entwickeln oder Stärken von Angeboten aus den o.g. Themenfeldern.

Die erste Bündnisebene: "Basisarbeit"

Hier soll vorrangig der Förderverein des SWK mit seinen Mitgliedern gezielt tätig sein.

Die seinerzeit durch die Gemeinde Stahnsdorf initiierte Idee der "Zukunftskonferenz" ist geeignet, übergreifende Strukturen aufzubauen, bei denen sich Politik und Verwaltung eher in einer Moderatorenrolle befinden; damit kann durch die gleichzeitige Verantwortung der einzelnen Handelnden eine starke Identifikation mit dem Ort stattfinden.

Hier geht es um die Basisarbeit, die aus der Perspektive der Selbsthilfe heraus zur Verbesserung und zum Erhalt regionaler Strukturen agiert, zu denen der Südwestkirchhof als herausragender Freiraum und "weicher" Standortfaktor zählt.

Die zweite Bündnisebene: "Projektbezogene Zusammenarbeit"

Eine zweite Handlungsebene soll unter Mitwirkung der am Ort teilweise überregional wirkenden Behörden und Institutionen eröffnet werden.

Die im Gesamtkonzept SWK Stahnsdorf angelegte Projektstruktur ermöglicht hier das "Andocken" und die gemeinsame Entwicklung von Perspektiven im regionalen Zug "Südwest-Berlin / Gemeinde Stahnsdorf / Potsdam".

Die dritte Bündnisebene: "Vertiefung von einzelnen Schwerpunktprojekten"

Eine dritte Ebene bezieht sich ebenfalls auf das Gesamtkonzept SWK Stahnsdorf, kann aber trotzdem über das Projekt hinaus wirken. Hierbei liegt der Schwerpunkt vermehrt auf der Fortführung bereits etablierter Arbeitsschwerpunkte, die bereits im Rahmen von Teilprojekten bearbeitet wurden. Hier sollen die eher perspektivisch und nachhaltig wirkenden Projekte und Zusammenarbeit initiiert werden.

Diese Aktivitäten unterstützen ein „Regionalmarketing“ mit dem Ziel, das Image der Region zu verbessern, bzw. sie in einen weiterräumigen Bedeutungszusammenhang zu integrieren.